

Die Figuren a und b stellen einen Kristall der erwähnten Kombination dar im Kopf- und im perspektivischen Bilde in den relativen Größenverhältnissen. Die Kristalle zeigen somit einige Ähnlichkeit mit den von MILLER gemessenen Kristallen von Tavistock, an denen außer den drei erwähnten Formen noch eine zweite Brachypyramide (131) entwickelt ist. Andere schon bekannte oder für den Childrenit neue Formen sind an dem Greifensteiner Vorkommen nicht beobachtet worden.

Mit dem Childrenit sind vergesellschaftet gelblichroter Orthoklas in Kristallen von mehreren Zentimetern Länge, Rauchquarz und Bergkristall von etwas kleineren Abmessungen, lichtgraue etwa 1 cm Durchmesser aufweisende Kristalltafeln von Zinnwaldit (Lithioneisenglimmer), der durch die karminrote Flammenfärbung als solcher bestimmt wurde, ferner dünn säulige Turmalinkristalle von einfacher und mehrfacher Färbung (grün, farblos, auch rötlich), und endlich eine kaolinische Substanz (wohl Nakrit), die zum Teil die Turmalinprismen röhrenartig umgibt, zum Teil auch auf den anderen genannten Mineralien in nierenförmigen Aggregaten sitzt. Ein einzelner säuliger Kristall eines weißen Minerals etwa von der Härte 6 konnte seiner Natur nach nicht bestimmt werden, vielleicht liegt Feldspat (Plagioklas) vor, der als Gemengteil im Granit vorkommt.

Abgesehen von dem sekundären kaolinischen Minerale ist der Turmalin die älteste Bildung; er durchspickt den Orthoklas, den Quarz und den Childrenit, der auf allen seinen Begleitern sitzt und somit das jüngste Mineral darstellt.

Childrenit war bis jetzt bekannt von den Zinn- und Kupfererzgängen von St. Austell in Cornwall und ferner von den Zinnerzgängen von Tavistock in Devonshire; später fand man ihn in derbem Apatit des Granites von Hebron im Staate Maine. Wie fast alle Zinnerzlagerstätten, so stehen auch die eben genannten englischen, auf denen Childrenit einbricht, in engem genetischem Zusammenhang mit granitischen Gesteinen, und auch das neue sächsische Vorkommen findet sich, wie schon eingangs erwähnt wurde, in einem zinnerzführenden Granite.

### III. Über ein neues Vorkommen von Enklas aus dem Pegmatite von Döbschütz bei Görlitz in Schlesien.

Von **F. Kolbeck** und **M. Henglein**.

Berylliumhaltige Mineralien, insbesondere die silikatischen, Beryll und Phenakit, finden sich häufig in genetischer Verknüpfung mit Graniten und Pegmatiten oder auf Zinnerzlagerstätten, die ja ihrerseits fast immer zu granitischen Gesteinen in inniger Beziehung stehen. So stammt auch das neue Vorkommen von Euklas

( $H^2 Be^2 Al^2 Si^2 O^{10}$ ) aus einer pegmatitischen Ausscheidung im Königshainer Stockgranit<sup>1</sup>, in dem u. a. auch Kassiterit aufgefunden worden ist<sup>2</sup>. Wir erhielten das Mineral von der Mineralienniederlage der Bergakademie und konnten durch die kristallo-

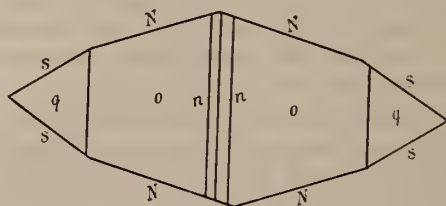


Fig. 2a.

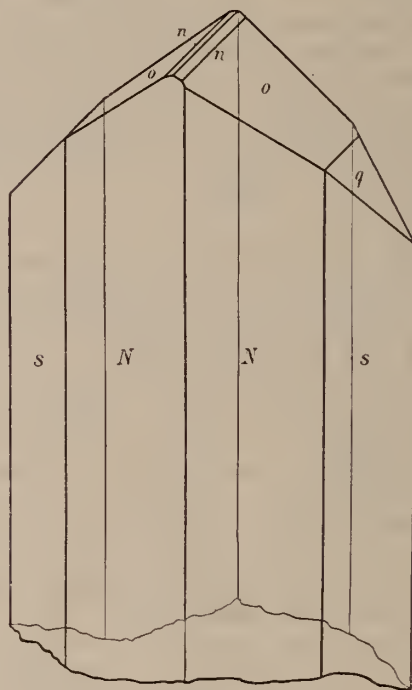


Fig. 2b.

graphische Untersuchung, durch die Bestimmung des spezifischen Gewichtes und die Feststellung einer vollkommenen Spaltbarkeit nach einer Richtung feststellen, daß, wie vermutet, Euklas vorlag.

<sup>1</sup> Erläuterungen zur geolog. Spezialkarte von Sachsen, Sektion Löbau-Reichenbach, 1895, p. 17 ff.

<sup>2</sup> K. TRAUBE, Die Minerale Schlesiens, p. 128.

Die winzigen Kriställchen haben prismatischen Habitus, sind bis 6 mm lang, 1 mm breit und 0,5 mm dick und zeigen die am Euklas fast immer vorhandene starke Vertikalstreifung in der Prismenzone. Sie sind farblos und dann durchsichtig oder weiß und durchscheinend. Ihr spezifisches Gewicht wurde bei 16° zu 3,09 bestimmt mit Hilfe der Schwebemethode. Mehrere Kriställchen wurden am zweikreisigen Goniometer gemessen. Sie zeigten durchgängig folgende Formen:

n	o	q	N	s	
01	02	03	$\infty$	$\infty 2$	GOLDSCHMIDT.
011	021	031	110	120	MILLER.
$P \infty$	$2 P \infty$	$3 P \infty$	$\infty P$	$\infty P 2$	NAUMANN.

Die Figuren a und b stellen eines der gemessenen Kriställchen im Kopf- und im perspektivischen Bilde dar. Die Prismenzone gab bei der Messung infolge der starken Streifung viele, zum Teil recht gute Reflexe; die besten davon wurden aufgenommen und erwiesen sich als von dem Grundprisma und dem Klinoprisma (120) herührend. Ausgezeichnete Reflexe lieferten die Klinodomen, vor allem die Flächen von (021); die für diese Form gefundenen Winkelwerte stimmten bis auf die Minute mit den in GOLDSCHMIDT'S Winkeltabellen angegebenen Werten überein. Zur Orientierung der Kriställchen am Goniometer wurde deshalb auch diese Zone benützt.

Die Euklase sind der Länge nach auf licht fleischrotem Orthoklas des Pegmatits aufgewachsen; der Orthoklas bildet sehr große Individuen und Zwillinge. Auf dem Orthoklase sitzen noch bis 8 mm lange Bergkriställchen, ferner als sekundäre Bildung grünlich-weiße Schüppchen eines nakritischen Mineralies.

Versuche, einen Zinngehalt im vorliegenden Euklas nachzuweisen, ergaben kein sicheres Resultat infolge der geringen zur Verfügung stehenden Substanzmenge.

Bisher haben die silikatischen Beryllmineralien Beryll, Phenakit und Euklas auf künstlichem Wege noch nicht durch solche Prozesse künstlich dargestellt werden können, die bei der Entstehung von Graniten und Pegmatiten sowie von vielen Zinnerzlagerstätten tätig gewesen sind; es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die genannten Mineralien und auch der eben beschriebene Euklas durch derartige Prozesse entstanden sind.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [1908](#)

Autor(en)/Author(s): Kolbeck F., Henglein M.

Artikel/Article: [III. Über ein neues Vorkommen von Euklas aus dem Pegmatite von Döbschütz bei Görlitz in Schlesien. 335-337.](#)